

— Turin, 23. Febr. Die Kriegserüstungen im benachbarten lombardisch-venezianischen Königreich werden sehr eilig fortgesetzt, das ganze Land ist buchstäblich mit Artilleriewerken und Verschanzungen bedeckt. Außer den Hauptstellungen Mantua, Melitana und Verona gibt es beträchtliche Werke in Varese, Pavia, Mailand, Poggabonone, Brescia, Rocca d'Arco, Rivoli, Legnago, Desio im Norden, im Westen, in der Toscana, an den Mündungen des Po und anderen Orten, wo sich schon ausgiebig über, theils im Entwürfe, theils in der Ausführung befinden.

(Nat. Z.)
Vor Kurzem starb in Braunsau am Inn in Ober-Oesterreich ein schätzbarer Todtengräber, der eine Gewöhnung verdient. Bekanntlich wurde während der ersten französischen Invasion am 26. August 1806 in Braunsau der Buchhändler Palm wegen Verbreitung der „Frankenpost“ auf Befehl des Kaisers Maximilian erschossen. Sein Leichnam, der im Jahr 1851 verstorbenen Buchhändler Gurich, bewahrte das von den mörderischen Kugeln durchlöcherete Hemd, welches sich noch jetzt im Besitze der Gurich'schen Familie befindet. Der verstorbenen Todtengräber, ein aus Schwaben in Braunsau eingewandertes Tuchmacher, wagte es damals, die Leiche Palm's, gegen den ausdrücklichen Befehl des französischen Armeekommandanten, am Kirchhofe der Stadt zu begraben. Man wollte ihn dafür gleichfalls hängen, und nur mit Noth rettete er sein Leben. Jetzt ruht er selbst an der Seite Palm's.

— Vor Kurzem ward in Berlin ein londonischer Handlungsdiener der Anwendung einer Uhr dringend verdächtig. Der Ankläger wandte sich an einen Rechtsanwalt mit dem Bitten, ihn zu vertheidigen. Er wußte in so bescheidenen Worten die Unschuldigkeit des auf ihn gefallenen Verdachts zu schildern, daß der Rechtsanwalt willig an die Unehuld des Richters glaubte und die Vertheidigung übernahm. Derselbe hatte den von ihm erwählten und von seinem Klienten gewünschten Gesellschafter gewählt, nämlich den genannten. Kaum war der Vertheidiger nach beendeter Termine wieder zu Hause angekommen, als er auch alsbald den Besuch des Staatsprocurators empfing. „Herr Rechtsanwalt,“ sagte dieser, „Sie haben mir einen großen Dienst geleistet. Ich komme, um mich zu bedanken und Sie zugleich noch um einen Rath zu bitten.“ „Um welchen?“ — „Sie wissen doch, daß ich angeklagt war, eine Uhr gestohlen zu haben?“ — „Nun ja, wozu denn diese Frage?“ — „Sie haben im heutigen Termine die Richter überzeugt, daß ich unschuldig war. Ich bin also wohl mit dem Gerichte jetzt fertig?“ — „Gewiß!“ — „Ich wollte nun nur fragen, ob ich sie jetzt tragen darf.“ — „Was denn tragen?“ — „Die Uhr,“ erwiderte salbungsvoll der Client. — „Die Uhr?“ wiederholte der Advokat entrüstet; „Sie haben sie also doch gestohlen?“ — „Ja!“ — Der Rechtsanwalt, empört über dieses Uebervagen von Frechheit, riß die Thür auf und warf den Dieb hinaus.

— Auf eine neulich gestellte Frage: „Was ist eine Verückte?“ wurde die Antwort ertheilt: „Eine falsche Behauptung.“

Bachnang.
Bekanntmachung eines Wirthschafts-Konzeptionsgesuchs.

Gemeinderath Vinsgau von hier bittet um das persönliche Recht zum Anschaff von Wein, Obstweiß, Bier und Branntwein. Gemäß dem Art. 16 des Gesetzes vom 3. November 1855, Reg. Bl. S. 277, ergeht an diejenigen, welche Anwendungen dagegen zu machen haben, die Aufforderung, diese längstens bis zum 21. dieses Monats bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Den 3. März 1859.
Stadtschultheißenamt.
Schmüllle.

Bachnang. Naturalienpreise vom 2. März 1859.

Kreuzgattungen.	Dtsche.		Wirt.		Riesch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
• Dinkel . . .	7	15	5	37	5	—
• Roggen . . .	9	36	—	—	9	20
• Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
• Gerste . . .	8	48	8	32	8	16
• Ginkeln . . .	—	—	—	—	—	—
• Haber . . .	7	30	6	39	5	30
1 Simri Weizenklein . . .	—	—	—	—	—	—
• Aderbohnen . . .	1	45	—	—	1	30
• Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linen . . .	—	—	—	—	—	—
• Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Bachnang. Naturalienpreise vom 26. Febr. 1859.

Kreuzgattungen.	Dtsche.		Wirt.		Riesch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kernen . . .	1	45	1	32	1	20
• Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
• Roggen . . .	1	6	1	1	—	58
• Gemischt . . .	1	7	1	4	1	3
• Gerste . . .	1	5	1	2	—	55
• Haber . . .	—	48	—	46	—	37
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linen . . .	—	—	—	—	—	—
• Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Goldkurs.

Pistolen . . .	9 fl.	34 1/2 — 35 1/2 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl.	53 — 54 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	39 — 40 fr.
Randulaten . . .	5 fl.	27 1/2 — 28 1/2 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	19 1/2 — 20 1/2 fr.
Engl. Sovereains . . .	11 fl.	38 — 42 fr.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl.	44 1/2 — 7/8 fr.

Bachnang, redigirt, gedruckt und perlegt von J. Heinrich.

Der Wurrthal-Vote,

Wochenschrift

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen No. aus. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Je nach der Zeit werden mit 2 kr. die abgetragene Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 19. Dienstag den 8. März 1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.
Gläubiger-Aufruf.

Der Nachlaß der verstorbenen Barbara, geb. Reugeter, Wittve des Gottlieb Schupvert, gewesenen Krämers in Poppoldswiler, besteht bloß in 20 fl. 54 kr. Die Schulden derselben betragen aber einschließlich der im früheren Gante im Jahre 1854 durchgefallenen Posten —: 576 fl. 40 kr. Nach den vorliegenden Akten würde der über Abzug der Forderungen I. Klasse übrig bleibende Rest der Masse der Louise Jäger in Bachnang zufallen, welche im früheren Gante der Schuldnerin in IV. Klasse nach der Zeit vom 11. Februar 1851 —: 449 fl. 29 kr. verloren hat. Die Vertheilung des geringen Nachlasses unter obige Gläubiger nach Maßgabe der bestehenden Vorzugsrechte wird nun gerichtlich verfügt werden, wenn nicht binnen 15 Tagen Einreden hiegegen vorgebracht werden.

Es ergeht daher an unbekannte gleich oder besser berechnete und an die weiteren, namentlich im früheren Gante durchgefallenen Gläubiger hiemit die Aufforderung, binnen dieser Frist ihre Einreden und Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie mit solchen ausgeschlossen würden.

Den 4. März 1859.
R. Oberamtsgericht.
Frölich.

Forstamt Reichenberg.
Revier Weissbach.
Holzverkauf.

1) Aus dem Staatswald Gichwald am Freitag den 11. März d. J.:
6 Eichenstämme, 7—14" mittl. Durchmesser, 13—28' lang.


- 10 Buchenstämme, 7—10" mittl. Durchmesser, 12—20' lang.
- 2 Abornstämme, 12 und 13" mittl. Durchmesser, 16' lang.
- 32 Nadelholz Lang- und Klobholzstämme,
- 1 Klotzer eichene Scheiter und Prügel,
- 2 " buchenes Nugholz,
- 23 " buchenes Scheiter und Prügel,
- 4 1/2 " Nadelholz Scheiter und Prügel.

625 buchenes Wellen.
Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Schlag. Mit dem Verkauf des Stammholzes wird begonnen.

- 2) Aus dem Staatswald Woodbau und Bergwald am Samstag den 12. März d. J.:
- 1 Klotzer buchenes Scheiter und Prügel,
 - 1 1/2 " eichene und aspenes Scheiter und Prügel,
 - 1 " Nadelholz Nugholz,
 - 25 " Nadelholz Scheiter und Prügel.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr bei der Däferner Sägmühle.
Reichenberg, 28. Februar 1859.
R. Forstamt.
v. Besserer.

Forstamt Reichenberg.
Revier Weissbach.
Holzverkauf.

 Aus dem Staatswaldungen Döhlenhäule und Prucherberg am 18., 19. und 21. März d. J.:

- 23 Buchenstämme, 13—26" mittl. Durchmesser, 16—36' lang.
- 1 Klobholzstamm, 9" mittl. Durchmesser, 20' lang.

1 Birkenstamm, 12" mittl. Durchmesser, 26' lang.
 13 Nadelholzstämmle, 4—13" mittl. Durchmesser, 24—54' lang.
 20 Stück Hopfenstangen,
 3 1/2 Klafter eichenes Nupholz,
 15 " eichene Scheiter und Prügel,
 14 1/2 " buchene Nupholz,
 110 1/2 " buchene Scheiter,
 40 1/2 " " Prügel,
 4 1/2 " erlene Scheiter und Prügel,
 10 1/2 " asperne Scheiter und Prügel,
 1/2 " Nadelholzscheiter,
 175 eichene Wellen,
 7625 buchene Wellen,
 763 erlene und asperne Wellen,
 3 1/2 Kuber Nadelstreu.
 Mit dem Verkauf des Nupholzes wird am ersten Tag begonnen. Zusammenkunft je Vormittags 9 1/2 Uhr im Schlag bei Bruch. Reichenberg, 3. März 1859.
 R. Kerstam.
 v. Besserer.

Kerstam Hall.
 Revier Wundöberg.
Holz-Verkauf.

Am Montag den 14. März, von Morgens 9 Uhr an, kommen im Staatswald Schönthal, Abtheilung 2 a, zur Versteigerung:

- 3 Stamm Buchen,
- 3 Erlen,
- 32 Klafter buchene Scheiter,
- 39 " " Prügel,
- 38 " erlene Scheiter,
- 16 1/2 " " Prügel,
- 62 " Nadelholzscheiter,
- 42 " Nadelholzprügel,
- 1 1/2 " Abfallholz.

1215 Stück buchene und erlene Wellen auf Waden und
 27 Stück buchene Wagnerstangen.
 Sodann am Dienstag den 15. März, von Morgens 9 Uhr an, im Staatswald Winfelberg:

- 6 Stamm Buchen von 15—18" mittl. Durchmesser und von 12—20' Länge,
- 72 Klafter buchene Scheiter,
- 25 1/2 " " Prügel,
- 1 1/2 " birchene Scheiter,

1/2 Klafter asperne Prügel,
 57 " Nadelholzscheiter,
 12 1/2 " Nadelholzprügel,
 3/4 " tannen Spaltholz,
 1/4 " Abfallholz und
 1335 Stück buchene Wellen auf Waden
 Zusammenkunft je im Schlag, bei Unwetter aber wird der Verkauf am ersten Tag auf der Post in Mainhardt und am zweiten Tag in Hütten beendigt.
 Wundöberg, den 4. März 1859.
 Revierrichter Reppler.

W a c h n a n g.
Holz-Verkauf.

Die unterzeichnete Stelle verkauft am nächsten
 Donnerstag den 10. März, von Nachmittags 2 Uhr an im Zeller Weg und Ockersbach:
 15 Klafter birn- und apfelbaumene Scheiter und
 500 Stück gemischte Wellen im öffentlichen Aufstreich, wozu man die Liebhaber einladet.
 Den 7. März 1859.
 Stadtpflege.

Allmersbach, Oberamt Wadnang.
Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Schafwaide, deren Pacht bis Michaelis d. J. zu Ende geht und welche von der Ernte bis Ambrosius 260 Stück Schafe ernährt, wird wiederum von Michaelis 1859—62, somit auf weitere 3 Jahre, am
 Freitag den 11. März d. J., Mittags 12 Uhr,
 auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
 Den 18. Febr. 1859.
 Schultheißenamt
 Ackermann.

W a c h n a n g.
Krautländer-Verkauf.

Die dem Verkauf angelegten Krautländer des Herrn Kaufmanns Hildebrand in Stuttgart, nämlich:

39,6 Rth. in der untern Au, neben Müller Spedel und Gottlieb Beck, angekauft um 58 fl und
 33,7 Rth. ebendasselbst, neben Friederike Frank und Gemeinderath Vinçon, angekauft um 50 fl.
 kommen am
 Freitag den 11. März 1859, Vormittags 11 Uhr,
 zum letzten Aufstreich, wozu die Liebhaber mit dem Vermerken auf das Rathhaus eingeladen werden, daß das Resultat dieses Aufstreichs von dem Verkäufer bereits genehmigt ist.
 Den 7. März 1859.
 Stadtschultheißenamt.
 Schmückle.

Mittelbrüden,
 Oberamt Wadnang.
Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Schafwaide, deren Pacht bis Ambrosius d. J. zu Ende geht, und welche von der Ernte bis Weihnachten oder Ambrosius 125 Stück Schafe ernährt, wird am
 Montag den 21. März, Morgens 10 Uhr,
 auf ein Jahr verpachtet, wozu die Liebhaber in die Wohnung des Anwalts Heller, eingeladen werden.
 Den 5. März 1859.
 Ortsgemeinderath.

Oppenweiler.
Geld-Offert.
 In der Gemeindefasse liegen 100 fl. und in der Zehentfasse 250 fl. zum Ausleihen bereit.
 Den 5. März 1859.
 Schultheißenamt.

Oppenweiler.
Geld-Offert.
 2200 fl. in einem oder mehreren Posten hat bis Georgii d. J. auszuliehen die katholische Enzstungspflege von hier.
 Den 5. März 1859.
 Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.



Mittwoch

Engel.

W a c h n a n g.
Original-Rheinhauf-Samen,

das Simri zu 3 fl. 10 kr. ist zu haben bei dem Kassier des landwirthschaftlichen Vereins, Herrn Gutsbeißer Metzger auf dem Ungeheuerhof.
 Den 7. März 1859.
 Landwirtschaftl. Bezirksverein.

W a c h n a n g.
Samen-Empfehlung.

Alle Sorten Garten Samen, wie auch dreiblättrigen und ewigen Klee Samen in echter, frischer Waare empfiehlt
 Gottfried Bauer,
 Samenbändler.

W a c h n a n g.
Fahrniß-Versteigerung.

Der Unterzeichnete wird am Donnerstag den 10. März und die folgenden Tage, von Morgens 8 Uhr an eine Fahrniß-Auktion gegen baare Bezahlung abhalten, wobei vor-
 kommt:

- 2 goldene Ringe, 2 silberne Taschenuhren, worunter 1 Reventuhr, 2 silberne Köffel, silberbeschlagene Geizbücher; viele und gute Mannsleider und Hemden, Frauenleider; viele und gute Leinwand an Beuzdecken, Leintücher und Tischtücher; Küchengeräth von Zinn, Messing, Kupfer (Eisen u.); Schrankwerk; vieler gemeiner Hausrath und Handgeschirr. Die Liebhaber werden in die Wohnung des Unterzeichneten eingeladen.
 Stricker Schlichenmaier.



Auswanderung via Bremen



per Dampf- und Segelschiff nach Nord- und Süd-Amerika und Australien vermittelt durch ihr Haus **C. Pokrantz & Comp.** auf's Billigste und Beste

Gebrüder Müller

am Friedrichshor in Stuttgart.

Auskunft erteilt und Anmeldungen übernimmt: der Bezirks-Agent

J. Heinrich in Backnang.

Spiegelberg.

Holz-Verkauf.



Unterzeichneter verkauft am Montag den 14. März, Nachmittags 1 Uhr:

- 30 Stück Korken von 12—16" Durchmesser und 13—16" Länge,
- 20 Klafter Buchene und
- 10 " forchene Scheiter,
- 30 " Brützel nebst
- 4 Kirschbäume von 12—18" Durchmesser.

Der Wald ist nächst Spiegelberg und die Abfuhr sehr gut.

Karl Käp.

Backnang.

Nürtinger Bleiche.

Dieselbe erfreut sich jedes Jahr eines steigenden Zuspruchs, wegen der Schonung, die den derselben anvertrauten Tüchern zugewendet wird, und empfehle mich zu Annahme von Tuch und Faden jeder Gattung bestens.

E. Weismann.

Sulzbach.

Schweine zu verkaufen.



Unterzeichneter hat zwei trachtige Mutterf Schweine halbenenglischer Race zu verkaufen.

Ludwig Jfinger, Bäcker.

Leinene Sadern

und Büßlinge zu kaufen habe ich für eine Papierfabrik den Auftrag erhalten, und lade ich Sammler von solchen ein, sich mit mir in's Einvernehmen zu setzen.

Kaufmann **Glod**
in Sulzbach.

Steinbach.

Wein feil.

Aus der Verlassenschaftsmasse des alt Johanned Laver von hier sind 1 1/2 Eimer 1857er und 4 Eimer 1858er Wein, roth Gewächs, billig zu verkaufen.

Liebhaber können täglich einen Kauf mit dem Unterzeichneten abschließen.

Den 4. März 1859.

Schultheiß Laver.

Oppenheim.

Geld-Offert.

Aus meiner Gallischen Pflanzung habe ich 260 fl. auszuleihen.

Gott. Pfizenmaier.

Nichelbach.

Geld auszuleihen.

200 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit oder zwei gute Bürgen auszuleihen bei

Jakob Eug.

Däfern.

Geld auszuleihen.

1200 fl. Pfleggeld in einem oder zwei Posten hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 pCt. auszuleihen

Pfleger Degeler.

Jeanne und Sylvia.

(Nach dem Französischen bearbeitet von R. B.)

(Fortsetzung.)

Die Stunden der Angst und der Thränen, die ich des Abends auf der Straße zubrachte, diese Stunden, die mir noch als die am wenigsten traurigen meines einsamen Lebens erschienen, übten einen schmerzhaften Einfluß auf meine ohnehin schon wankende Gesundheit. Der Husten, der mir jetzt die Brust zerriß, ward heftiger; ich mußte während mehrerer Wochen das Zimmer hüten, ein verabschiedetes Fieber schloß sich an mein Bett. — Und als ich mich wieder aufrecht halten konnte und ungeschützt des inländischen Admännens meiner Tante meine Wanderungen wieder beginnen wollte, erfuhr ich, daß Bernhard abgereist sey, daß er Frankreich verlassen habe, nur in Gesellschaft seines Her, seines Jagdhundes, den er ganz jung während unseres Aufenthaltes in Marseille gekauft hatte.

Ich lief zu seinem Notar, der mir entschieden verweigerte zu sagen, wo Bernhard hingereist sey.

Da erinnerte ich mich eines der Freunde meines Vaters, der mir immer viel Achtung und brüderliche Zuneigung bewiesen hatte. Ich suchte ihn auf: der Anblick meiner Leiden und meiner Thränen vermochte es, ihn zu erweichen und die Skrupel zu beseitigen, die er über diese Art von Verrätherei gegen das Vertrauen eines Freundes hatte; er sagte mir, wo Bernhard sich aufhielt. Ich reiste augenblicklich dahin ab, und krank, fast sterbend kam ich in diesem Land an, wo ich ihn wenigstens von fern zu sehen hoffte.

Ich habe ihn gesehen! ich hab' ihn gesehen, wie er in seinem Arme den Arm einer andern Frau hielt, wie er diese anblickte, gerade so, wie er mich einst anblickte, — und ich hatte nicht das Recht, zu ihm zu sprechen, und ich hatte nicht das Recht, mich entrüstet und eifersüchtig vor diesem überglücklichen Paare aufzurichten.

Oh! diese Frau, diese Frau, ich haßte sie, denn sie liebte ihn! — Das ist die letzte, größte Züchtigung, die mir Gott vor meinem Schicksal aus dieser Welt zu Theil werden läßt!

Als sie diese letzten Worte geredet hatte, fiel Julie schlief und erschöpft auf ihre Kissen zurück. Sylvia, die heftig erküßtelt war, näherte sich ihr und sprach:

„Sie haben genug gelitten, Madame; seien Sie getrost! Bernhard kann so unversöhnlich nicht seyn; er wird vergeben, das bin ich überzeugt. Ich will ihm sagen.“

„O, um Gotteswillen!“ unterbrach sie Julie mit einer immer schwächer werdenden Stimme. „Hüten Sie sich davor; sagen Sie ihm nicht, daß ich hier bin, sprechen Sie von mir zu Niemanden. Er würde gewiß weggehen, lassen Sie, und jetzt kann ich ihm nicht folgen, — meine Tage sind gezählt. . . Ihn sehen, ihn immer noch einmal leben, gleichviel auf welche Weise, das ist's, was ich allein noch will, — und wenn meine letzte Stunde gekommen seyn wird, dann bringen Sie

ihn unter irgend einem Vorwand zu mir. . . Vor dem Tode wird er mir vergeben!

Nach einer zweiten und letzten Bitte, die ich an Sie zu richten habe: im Jaun des Obigartens vom Spielhof ist ein kleines Thürchen, das auf den Aufgang geht. Die Thürchen wird Abends zugegeschlossen. Sehen Sie zu, daß es einmal offen bleibt, daß ich mich einmal einen Abend hinsetzen kann und wie früher den Schatten Bernhards hinter dem Fenster vorbeiziehen sehe. . . Sylvia, wollen Sie das thun?“

„Ja, ich will es thun,“ antwortete Sylvia schluchzend; „ja, ich will es für Sie, arme, unglückliche Frau thun!“

Die Pause war vorbei.

In diesem Augenblick brach das Orchester in hüpfende und tolle Weisen aus; die Tänzer gingen in den Ballsaal zurück.

Die alte Dame nahm Sylvia bei der Hand.

„Kommen Sie rasch, mein Kind“, sprach sie; „man sucht Sie vielleicht. Geden Sie und seien Sie gelegen für Ihren guten Willen gegen meine arme Julie.“

5.

Während der ersten Stunde dieses Festabends war Bernhard von einem drückenden Vorgefühl gequält worden: mit schweren Blicken gab er auf den Gang und die Haltung der Frauen Acht, die sich um ihn bewegten; er horchte auf das lärmende Gepräch der verschiedenen Stimmen und suchte einen bekannten Ton heraus zu hören. Aber er sah und hörte nichts, das seinen Verdacht begründet oder vermindert hätte. Nach und nach kam ihm die Gemüthsruhe zurück; er sagte sich, daß es am Ende eine Täuschung sey, sich um eine unbedeutende Beunruhigung.

Als bald widmete er wieder seine ganze Aufmerksamkeit nur seiner Begleiterin Jeanne, die ihn mit ihrem seltsamen Lächeln beglückte und für ihn allein Augen zu haben schien, denn sie antwortete gleichgültig und halb zerstreut auf die freundlichen und schmeichelhaften Worte, die man von allen Seiten an sie richtete und sie kaum anhörete.

Während der Promenade in den Ruinen, unter dem Einfluß einer prächtigen Nacht und eines wahrhaft scenartigen Schauplatzes, das sich vor ihren Augen entrollte, sprachen Bernhard und Jeanne nur wenige Worte mit einander. Beide waren sie in jener Stunde ein Opfer jener heftigen und doch so sanften Aufregung, welche die menschliche Sprache auszudrücken und zu erklären sich wohl hütet, weil sie es nicht vermöchte.

Als der letzte Schimmer der bengalischen Feuer hinter den düstern Pfeilern der Kirche verloschen war, als Jeder den Platz nach der Mühle einschloß, hielt Bernhard seine Gefährtin sanft zurück und sprach zu ihr:

„Folgen wir noch nicht der Menge; hier glänzt der Mond so schön von seiner sternengewölbten Decke auf uns herab, — das ist die einzige Illumination, die den Ruinen steht. Jeanne, bleiben wir noch ein wenig, wollen Sie?“

„Ich will, was Sie wollen, Bernhard“ ..
sagte Jeanne mit leiser Stimme.

„Hören Sie“, rief Bernhard fort, „die frohlichen Klänge der Musik tönen schwächer und zarter zu uns herüber; sehen Sie, die letzten Adämmchen im Blätterweirle erbleichen. Lauschen wir jetzt den Stimmen, die in uns reden wollen und blühen wie auf zu den strahlenden Klammern, die die Hand Gottes angezündet hat. — Keine Liebe Jeanne, was sagt Ihr Herz?“

„So sagt mir“, flüßelte Jeanne, indem sie ihre großen schwarzen Augen, die auch zwei glänzende Sterne waren, zum Himmel erhob, „es sagt mir, daß ich niemals, niemals so glücklich war, als ich in diesem Augenblick bin.“

„Und warum, meine theure Jeanne?“

„Warum?“ wiederholte Jeanne, ihre langen Wimpern zuckend. „Weiß ich es denn, Bernhard?“

„Ich weiß es, denn was Du eben lächelst, ich fühle es auch. Hier, höre das Herz schlagen, das ich verhöret und fast glaube. So in die Welt wieder zum Leben erwacht, Jeanne, einfach und liebes Weisen, wie Du es bist. Ich vertraue Dir dich Herz an, das so viel gelitten hat, und ich will es nicht von Dir zurückfordern, falls Du selbst es nicht einst vermahnt, wenn ich Dir eines Tages das traurige Unglück das mein junges Leben verdirbt hat, erzähle. — Jetzt aber, Jeanne, laß mich Dich verehren, wie eine theure Schwester.“

„Bernhard!“ unterbrach ihn Jeanne mit lebhaftigkeit, „was reden Sie da von Unglück? Was ist es denn, Du guter Gott? Im Namen des Himmels, was ist es denn? Sagen Sie mir es doch!“

„Oh, rede nicht davon!“ rief Bernhard verwirrt aus: „rede nicht davon, ich bitte Dich lebentlich darum! .. Frage mich jetzt nicht. — Laß mir einige Tage Zeit, nur noch einige Tage, Jeanne, so viel Zeit noch, um zu erfahren, ob es noch einen rettenden Hafen für mich gibt, und ob ich dann in Frieden und ohne Gewissensbisse an Deiner Seite leben und aus Deinen Augen die Ruhe und Heiterkeit der Seele wieder erlangen kann, die ich verloren habe. — Noch ein paar Tage, Jeanne, diese kurze Frist nur, — willst Du sie gestatten?“

„Dein Wunsch sey mir Befehl“, antwortete Jeanne, über die Gratulation des jungen Mannes erschrocken. „Ich werde keine Fragen an Dich stellen, ich verspreche es Dir!“

Und die Beiden legten ihren Weg schweigend fort. (Fortsetzung folgt.)

Französische Völkerbeglückung.
(Eingelände.)

Es giebt auch hutzutage noch diesseits des Rheins Leute — wenn gleich sehr wenige — die von einer französischen Völkerbeglückung träumen. Daß sie bloß davon träumen dürfen; das allein ist das Beste an dieser

traurigen Ideenverwirrung, die jenseits der in den allbekanntesten Worten: „es könnte einem nicht dummer träumen“ am schlagendsten charakterisirt ist. Für diese Träume hauptsächlich schreiben wir das Nachwendende nieder als Warnung und nicht als Mahnung aber für jeden Deutschen!

Krankheits Staatsschuld betrug im Jahre 1815 nach dem „Economist“ 5 Milliarden *) 200 Millionen, sie stieg unter dem Scepter des jetzigen Wahlkönigs bis 1. Januar 1838 auf 8 Milliarden 422 Millionen. Die jährlichen Zinsen allein betragen 311 Millionen. Der Umwobene mögen es zwischen 34 und 35 Millionen Zinsen; was nimmt aber an, daß darunter 5 Millionen Zinsen und nahezu 4 Millionen solcher Individuen sind, deren Unterhalt höchst prädicirt ist nur für einen Monat zehnter ist. Wenn man nun im Sinne des römischen Rechts 5 Millionen Familienväter auf Frankreich zählt, so fällt auf jeden derselben von der Staatsschuld als jährliche Zinslast 40 Frct., ungerichtet die anderweitigen Steuern und Abgaben.

Die französischen Brandstiftungen in Deutschland waren in Kriegzeiten maßlos! So begannen z. B. die gewaltthätigen Expropiationen der an der Spitze der französischen Verwaltung in Deutschland und Preußen stehenden Generals-Intendanten Daru in den Jahren 1805, 1806 und 1809 — nach seiner eigenen Angabe — in 513 Millionen 444 Tausend Franken in Geld und 90 Millionen 453 Tausend Frct. Werth an Lieferung von Lebensmitteln, Bekleidungsgegenständen, Weiden, Holz etc. dabei das nicht gerechnet, was von Einzelnen durch die Befehlshaber, Offiziere, Kommissäre und Soldaten angekauft wurde. Am 6. Febr. 1795 verlangte der französische General Richter von Holland 12,000 Oken, 20,000 Ztr. Weizen, 15 Millionen Rationen Heu, 5 Millionen Scheffel Haber, 150,000 Paar Schuhe, 20,000 Paar Stiefel, 20,000 Röcke und Westen von Tuch, 40,000 Hosen, 200,000 Hemden und 50,000 Hüte. Die Lieferungsfrist war ein Monat. Am 26. Sept. 1795 forderten die Franzosen von Düsseldorf 800,000 Frct. Baargeld, 2000 Pferde, 10,000 Ztr. Weizen, 10,000 Ztr. Heu, 500 Ochsen und 600 Schafe. Am 12. Mai 1796 marschirten die Franzosen in Mailand ein und forderten 3 1/2 Millionen Frct., 1250 Ellen weißes Tuch, 13,700 Ellen Leinwand, 20,000 Hemden, 10,000 Paar Schuhe, 5000 Paar Halbtüfel, 20,000 Hüte. 1796 den 15 Juli zogen die Franzosen in Frankfurt ein, das sogleich 6 Millionen Frct. Baargeld, und für 2 Millionen Bistualien liefern mußte.

Das sind geschichtliche Thatfachen und Angesichts derselben sollte es noch Menschen geben, die mit Frankreich liebäugeln!!!

Tages-Beignisse.

— Stuttgart, 4. März. Die neuesten Nachrichten aus Nizza lauten über das Wohlfinden

*) Eine Milliarde = 1000 Millionen.

Er. W. des Königs ebenso befriedigend wie die früheren. Was die weitere Dauer seines Aufenthalts in Genua betrifft, so wird derselbe nunmehr eine Abkürzung wegen früherer Dispositionen erleiden, indem der König nach Genue Ende April, gegen Ende des laufenden Monats wieder hier eintreffen gedenkt. Wenn einige Blätter von einer noch früheren, schon Mitte dieses Monats erfolgenden Rückkehr sprechen, so entbehrt dies aller und jeder Begründung. Der erste Leibarzt S. W. des Königs, Staatsrath Dr. v. Ludwig, ist vielmehr entschieden gegen ein Verlassen des mildern Klima's von Genua nach dem dort durch den Winter im Monat März, wo in Deutschland gerade härtere Winde zu wehen pflegen. Es wird deshalb die Rückkehr nicht vor Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats erfolgen.

— Aus Oberösterreich, 4. März. Der Befehl der Regierung an die Oberämter zur Annahme des Wiederbestandes ist der erste Schritt zu etwaigen Defensivvorkehrungen. Er wurde schon am 28. Febr. erlassen, zum Zeichen, daß die Regierung ihrer Pflicht nachkommt. Das Wiederbestandesgesetz wird in den nächsten Tagen nachfolgen, und man hat alle Ursache, den ferneren Schritten der Regierung mit Vertrauen entgegenzusehen. (S. W.)

— Wien, 1. März. Ein Artikel der „Öst. Post“ bezieht heute die von Frankreich verlangte Aufhebung der Separatverträge zwischen Oesterreich und mehreren italienischen Staaten. Sie bezieht sich auf: „Die regierenden Häuser von Toscana und Modena sind Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses, sie bilden die Secundo- und Tertogeniture desselben. Das Kaiserhaus hat das durch die Verträge von 1815 garantierte Recht, jene beiden Staaten als sein eventuelles Eigenthum zu betrachten. Nun muß man dem Kaiser von Oesterreich zu, die mit diesen Staaten abgeschlossenen Schutzverträge aufzulösen, die durch erwarteten Dynastien ihrem Schicksal zu überlassen, das gemeinsame Gut des Hauses preiszugeben. Aber obwohl wir uns dagegen aussprechen, ist doch und andererseits die Erhaltung des Friedens ein so hohes, ja heiliges Anliegen der Zeit, daß es eines Opfers der Selbstverleugnung werth wäre. Wir würden daher, wenn auch mit widerstrebendem Willen, einer höhern Macht gehorchen und rathe, daß Oesterreich dem Weltfrieden das Opfer bringe; wir würden dies ohne Beilegung des Nationalhelfes thun können, weil ja humane Mäßigkeit immer das Ziel eines edlen Staatsmannes ist, als brutaler Uebermuth. Wir würden das Friedensopfer annehmen, wenn wir wüßten, daß es nicht vergebens gebracht seyn würde; wenn wir Bürgschaft dafür hätten, daß dann der Friede wirklich und dauernd gesichert sey. Mögen die Mächte, welche die Vermittlung übernommen, auch die Bürgschaft leisten. Mögen sie garantiren, daß nicht, wenn die heute als Vorwand gebrauchte Frage beilegt ist, schon morgen wieder eine andere ausgewählt, eine neue absichtliche Provocation in die Welt geschleudert, eine Herausforderung zum Kampfe vom Zaun gedrohen werde. Diese Garantie

mußte aber mit dem vollen Trusse des Verbs'chen Wortes geleistet werden, „daß Jeder niederzulegen werden muß, welcher den Frieden zu stören wagt.“ Unter dieser Bedingung, so will es und können, würde eine Unterhandlung auf diesem Gebiete zu einem geduldeten Ende führen. Aber nur unter dieser Bedingung, denn ohne sie finge der Arm morgen schon von Neuem an.“ (R. 3.)

— Berlin, 3. März. Obgleich die Kriegsvorbereitungen in Frankreich und Oesterreich in gleicher Stärke fortbauern, und man bisher an die Sendung Lord Gomers nach Wien nur geringe Erwartungen zu knüpfen gewohnt war, so sind doch, wie wir hören, Nachrichten aus Wien hier eingegangen, welche in Beziehung auf den Erfolg dieser Sendung nicht ganz ungünstig lauten lassen.

— Dresden, 5. März. Das heutige „Dresdner Journal“ enthält einen Correspondenzartikel aus Wien, wonach Oesterreich, nach Artikel 47 der Wiener Schlussakte, bei dem Bundestage Kriegsbereitschaft beantragt hätte. (F. D. v. R. 3.)

— Paris, 1. März. Der Moniteur schreibt: Die Mittheilung des Constitutionell, daß die Räumung des Kirchenstaates von den französischen Truppen angeordnet sey und daß das französische Heer Befehl erhalten habe sich nach Genua zu begeben, ist zum mindesten verheißend.

— London, 1. März. Unter der Ueberschrift: „Eine neue französische Vorverhandlung“, bringt der „Express“ folgende Mittheilung: „Sämmtliche französische Journale erzählen die Prinzessin Mathilde habe, von mehreren Personen ihres Handlagers begleitet, vor ein oder zwei Tagen die Polizeipräfectur besucht, um derselben einige alte Dokumente in Augenschein zu nehmen. Wir haben jedoch Grund zu glauben, daß ihr Besuch einen ganz andern Zweck hatte. Vor 10 Tagen nämlich war ein in lafayette'sche Livree gekleideter Mann auf einem der Pariser Bahnhöfe erschienen und forderte Geld, die für die Prinzessin mit dem letzten Zug angekommen seyn sollten. Es fanden sich jedoch nur zwei mit der bezeichneten Adresse unter den eingetroffenen Kofferstücken, und der künftige Mann nahm nach langem Suchen diese beiden mit sich. Tags darauf kam die dritte Kiste, die ohne weiteren Bezug der Prinzessin zugewandt wurde. Der Portier wollte von den beiden ersten Kisten nichts gehört haben, worauf die Prinzessin selbst, als sie von der Sendung hörte, in den Vorfall kam, und die Kiste öffnen ließ. In ihr saßen, wohlverpackt, eine Anzahl Bomben, genau den von Orsini gebrauchten nachgemacht, nur etwas kleiner. Natürlich drängte sich jedem der Anwesenden sofort der Gedanke auf, daß die beiden anderen Kisten sich in Paris in den Händen von Verstorbenen befinden müssen, und kein Zweifel, daß höheres Ortes sofort Meldung geschah, denn als der Kaiser am Abend das Theater besuchte, war er von nicht weniger denn 2 Schwadronen Kavallerie eskortirt, und wurden sämmtliche Zugänge mit ganz unerhörter Sorgfalt bewacht. Wer weiß, ob die beiden ersten Kisten nicht von der Polizei aufgegriffen worden sind, und ob die Prinzessin nicht auf die Polizeipräfectur kam, um

sie zu identifizieren, Auffallend ist übrigens, daß die Turiner „Opinione“ vor Kurzem von einer mit Granaten gefüllten Kiste sprach, die der Prinzessin Clotilde zugesandt werden soll.“ (A. J.)

London, 2. März. Laut offiziellen Nachrichten über Malta vom Heutigen ist der Aufstand selbzig geschlossen. Bahadour will die kühnen Rebellen ausliefern. Rose bereitet einen Rückzug nach Kabilia vor. (J. J. v. A. J.)

Berlin, 5. März. Die feierliche Taufe des jungen Prinzen hat um 1 Uhr in der Kapelle des königlichen Schlosses Statt gefunden und derselbe die Namen Friedrich Wilhelm Viktor Albert erhalten.

Mailand, 25. Februar. Ein junger italienischer Graf voll Uebermuth, stieg, mit einem andern Arm in Arm gehend, an einen Artillerieoffizier an, worauf der Offizier ihn ansah, aber nicht herausfordernd. Um aber Händel anzufangen, schloß sich der junge Graf beleidigt, und schimpfte den Offizier. Dieser, ein sehr ruhiger Mann, wollte der Sache so viel wie möglich ausweichen. Aber der junge Italiener verlangte Genugthuung, welche ihm auch wurde. Sie schlugen sich gestern auf Pistolen. Den ersten Schuß, welcher fehl ging, hatte der Italiener; ihn erwiderte ebenfalls mit einem Fehlschuß der Offizier; die Kugel ging aber an seinem Gegner so nahe vorüber, daß dieser wahrscheinlich aus Schreck zusammenfiel. Ein zweiter Gang wurde ihm angetragen, den aber der Dramatiker, welcher erst die ganze österreichische Armee auf dem Corso stecken wollte, nicht annahm, sondern seinen Gegner um Verzeihung bat.

Pich, in Oberbayern, 3. März. Die vergangene Woche ist für unsere Gegend merkwürdig geworden durch einige rasch auf einander gefolgte größere Verbrechen. Nachdem zuerst nahe bei Pich ein Forstwart erschlagen war, wurde bald darauf bei Griedel ein junger Mann bei einer Raute erschossen, und gegen das Ende der Woche ein Mädchen in einer Mühle, nahe bei Friedberg, von einem jungen Mann ermordet, der bereits als Leiche in einem Fluße gefunden sein soll.

Ein Stutzer aus einem Landstädten machte eine Landpartie mit. Nachdem er einer schlichten Amtmanns-Tochter lange Zeit Süßholz vergeraspelt

hatte, wollte er sich auch recht geistreich zeigen und sagte: „O, ich wünschte, Sie gäben mir diesen Ring von Ihrem Finger, denn er gleicht der Dauer meiner Liebe, er hat kein Ende.“ Das schlichte Landmädchen antwortete: „Ich will den Ring so lieber behalten; auch für mich bedeutet er etwas, er hat nämlich keinen Anfang.“

Winnenden. Naturalienpreise vom 3. März 1859

Fruchtgattungen	Döckle		Witt.		Riesch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel . . .	6	45	5	35	5	7
Haber . . .	8	—	7	26	7	—
1 Eimer Weizen . . .	1	36	1	32	1	24
Gerste . . .	1	4	1	—	—	38
Korn . . .	1	12	1	8	1	4
Gemischt . . .	1	12	1	8	—	—
Weizen . . .	1	48	1	40	1	36
Gerste . . .	2	—	1	52	1	44
Witt . . .	2	12	2	—	1	52
Ackerbohnen . . .	1	36	1	32	1	28
Weißbörn . . .	1	8	1	4	1	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 5. März 1859

Fruchtgattungen	Döckle		Witt.		Riesch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	12	41	12	26	12	24
Dinkel . . .	6	24	5	25	4	20
Weizen . . .	12	—	—	—	—	—
Korn . . .	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	10	—	9	20	8	48
Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	7	20	7	6	6	42

Goldkurs.

Frankfurt, den 5. März 1859.

Pistolen . . .	9 fl.	33 1/2 - 34 1/2 fl.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl.	53 1/2 - 54 1/2 fl.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	38 1/2 - 39 1/2 fl.
Kandulaten . . .	5 fl.	25 1/2 - 26 1/2 fl.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	18 - 19 fl.
Engl. Sovereigns . . .	11 fl.	36 - 40 fl.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl.	44 1/2 - 7/8 fl.

Badnang. Die Schultheißenämter

werden beauftragt, das im heutigen Regierungsblatt Seite 45 enthaltene **Pferde-Ausfuhr-Verbot** ihren Gemeinden **folglich** zu verkünden.

Den 8. März 1859.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Badnang. Die Schultheißenämter

werden daran erinnert, daß nächsten Sonntag der allgemeine Bußtag ist, und daß an den unmittelbar vorhergehenden und nachfolgenden Tagen keine Tanz-Erlaubniß ertheilt werden darf.

Den 8. März 1859.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Der Murrthal-Vote,

Journal

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Kopieren jeder Zeile werden mit 2 kr. die spätere Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 20. Freitag den 11. März 1859.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die gemeinschaftlichen Aemter

bezieht auf Genehmigung der Verfügung vom 5. Oktober 1854, Reg.-Bl. S. 121, die Anfordernng, wände um Aufnahme von Wägen in die Staatswagenhäuser im Verlauf dieses Monats wieder vorzulegen. Wegen den in Aufnahmegeräthen erforderlichen Zeugnisse wird auf den Ortsh. vom 16. März 1854, Amtsblatt S. 187, hingewiesen.

Den 7. März 1859.

Gemeinsch. Königl. Oberamt.
Hörner, Meier.

Badnang. Auswanderung

Katharine Magdalena Diehm von Kämmersbach wandert nach Baden, und Jakob Müller von Großaspach nach Nordamerika aus, und haben die verfassungsmäßige, sowie weitere Bürgerschaft wegen der vor dem Wegzug an sie entstandenen Ansprüche geleistet.

Den 8. März 1859.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Badnang.

Bei der bevorstehenden, am Palmsonntag Statt findenden Konfirmation bittet der Unterzeichnete wieder um Kleiderbeiträge für arme Konfirmanden, welche durch den Pfarrgemeinderath gewissenhaft vertheilt werden werden.

Den 8. März 1859.

Königl. Stadtpfarramt.
Mosser.

Forstamt Reichenberg. Revier Kleinaspach. Holzverkauf.

Aus dem Staatswald Bergreispach bei Kleinaspach

am 17. März d. J.:

2900 Stück eigene Wellen.

Zusammenkunft Nachmittags 1 Uhr im Schlag.

Reichenberg, den 5. März 1859.

R. Forstamt.
v. Wesserer.

Revier Weissach. Holzbeifuhr-Afford.

Ueber die Beifuhre von 5 Klastern tannener Scheiter aus dem Schlag Ithämslinge an das Oberamtsgericht Badnang wird nächsten

Dienstag den 15. d. M.

Morgens 8 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Afford vorgenommen.

Unterweissach, den 8. März 1859.

R. Revierförster
Hügel.